

Gustav Wustmann

Die Löhrrstraße

Leipzig 1899

Leipziger Nachlese 7

Der hier veröffentlichte Text ist ein Kapitel aus dem 1899 in Leipzig erschienenen Buch

Leipzig und die Leipziger Immobiliengesellschaft

des Leipziger Historikers Gustav Wustmann. Der Originaltext wurde von mir aus der Fraktur befreit, wobei die ursprüngliche Rechtschreibung unverändert blieb, und um erläuternde Fußnoten ergänzt.

Leipzig 2022

André Loh-Kliesch

Die Löhrstraße¹

Die ersten achtziger Jahre waren eine geschäftsstille Zeit. Die Gesellschaft² verkaufte von ihrem Areal in Gohlis in den Jahren 1879 und 1880 nichts, in den folgenden drei Jahren nur wenig, selbst von ihrem Areal an der Südstraße³ in den Jahren 1880 bis 1883 nur kleinere Flächen. Für das Lindenauer Areal war noch immer kein Bebauungsplan festgestellt. Um die Mitte der achtziger Jahre folgte eine förmliche Geschäftstockung. Die Baugewerke veranstalteten 1884 eine große Arbeitseinstellung. Gleichzeitig fingen die Mieter an, ihre Ansprüche an die Hauswirte zu steigern; sie verlangten, daß die Hausbesitzer bei Mietwechseln die Erneuerung der Wohnungen übernehmen sollten, sie verlangten Treppenbeleuchtung, es entstand eine Art von Feindseligkeit zwischen Hausbesitzern und Abmietern. Dazu kam, daß 1883 eine neue Lokalbauordnung entworfen worden war und der Beurteilung der Regierung unterlag, die Vorschriften enthielt, die tief in die bisherigen Rechte der Grundbesitzer eingriffen. Obwohl die Lage des Grundbesitzes eigentlich günstig war, der Zinsfuß für Hypotheken zurückging, wenig Wohnungen leer standen, auch 1884 eine neue Subhastationsordnung erschien, die dem Gläubiger die Beitreibung von Zwangsversteigerungen erschwerte, dagegen die Erwerbung zwangsweise versteigerten Grundstücke erleichterte, wollte doch niemand bauen, niemand Areal kaufen.

Auch die Immobiliengesellschaft hielt sich in diesen Jahren von größern neuen Unternehmungen fern und beschränkte sich auf die Durchführung der frühern Projekte. Nur ein größeres Unternehmen bahnte sie an, womit zugleich wieder dem

¹Der Autor Dr. Gustav Wustmann war Lehrer und Historiker in Leipzig. Er wurde am 23. Mai 1844 in Dresden geboren, war 1881–1910 Direktor der Stadtbibliothek und des Ratsarchivs und starb am 22. Dezember 1910 in Leipzig.

²die Leipziger Immobiliengesellschaft

³der zwischen Peterssteinweg und Südplatz liegende Teil der Karl-Lieb-knecht-Straße

öffentlichen Interesse ein Dienst geleistet wurde: die Parzellierung des noch übrig gebliebenen Teils von „Keils Garten.“⁴

Bei der ersten Parzellierung von „Keils Garten“ in den siebenziger Jahren war außer der Uferstraße auch noch eine zweite Straße als Sackgasse liegen geblieben: die Löhstraße.⁵ Eigentlich hatte sie weder Eingang noch Ausgang, denn an der Nordseite lief sie sich tot, weil es noch keinen Parthensteg⁶ gab – der wurde erst 1897 gebaut –, an der Südseite aber auch, denn dort lag noch ein ungeteilter Rest des Gartens, davor das Tauchnitzsche und das Berndtsche Grundstück.

Die Frage, ob die Straße bis an die Promenade⁷ durchgeführt werden sollte, war in der Zwischenzeit gar nicht aufgeworfen worden. Sie wurde erst angerührt, als im Januar 1884 Legationsrat Dr. Keil⁸ um die Erlaubnis nachsuchte, auf seinem Areal an der Keilstraße einen Neubau zu errichten, der, wenn

⁴Keils Garten war der letzte Name des ehemaligen Löhrs Garten. Dieser wurde von dem Leipziger Bankier Eberhard Löh (1725–1798) in den Jahren 1770/71 auf dem Grundstück seines Schwiegervaters im Stile eines englischen Landschaftsparks angelegt. Nach dem Tode seines Sohns Carl (1763–1813) übernahm dessen Tochter Juliane (1794–1848) und ihr Mann Georg Keil (1781–1857) den Garten und ließen ihn nach den Verwüstungen der Völkerschlacht erneuern. Deren Sohn Adolph Keil (1822–1890) begann in den 1870er Jahren die Bebauung des Parks.

⁵Der Mittelteil der Löhstraße wurde Anfang der 1870er Jahre gemeinsam mit der abzweigenden Keilstraße angelegt. Beide Straßen erhielten ihre Namen am 19. Juni 1872 nach Besitzern des ehemaligen Gartens: die Löhstraße nach Eberhard Löh, die Keilstraße nach Georg Keil.

⁶Diese Brücke erscheint erstmals auf einem Stadtplan von 1903 unter den Namen *Löhrsteg*, den sie bis heute trägt.

⁷Die Promenade war ein Park, der Schrittweise ringförmig auf den ehemaligen Verteidigungsanlagen um die Leipziger Innenstadt angelegt wurde und diese von den Vorstädten trennte. Erst später entstanden am Außenrand dieses „Promenadenrings“ Fahrstraßen, die miteinander verbunden wurden und als „Innenstadtring“ große Teile der Promenade verdrängten.

⁸Dr. phil. Adolph Keil wurde am 30. September 1822 in Leipzig geboren. Er war der Sohn von Georg Keil. Im Jahr 1856 heiratete er in Cröbern Clara Fiedler (* 1836), die Tochter des Rittergutsbesitzers Hermann Fiedler (1811–1854) und Schwester des Kunstmäzens Philipp Fiedler (1840–1919). Am 27. Januar 1890 starb Adolph Keil in Dresden.

er ausgeführt worden wäre, eine Fortsetzung der Löhrstraße für immer unmöglich gemacht hätte. Es war genau dieselbe Sachlage, wie in den siebziger Jahren an der Uferstraße. Dazu kam aber bald noch ein anderer Umstand. Am 16. April 1884 starb der Buchhändler Carl Christian Philipp Tauchnitz,⁹ der die Stadt zur Erbin fast seines gesamten großen Vermögens eingesetzt hatte, wozu auch sein Grundstück mit seinem Wohnhaus an der Promenade gehörte. In seinem Testament hatte er bestimmt, daß das Grundstück ein Jahr nach seinem Tode versteigert und der Erlös zum Stiftungskapital geschlagen werden sollte. Da sich der Rat über die Fortsetzung der Löhrstraße noch nicht schlüssig gemacht hatte, so wurden mit Dr. Keil Verhandlungen angeknüpft, mit deren Führung dieser, da er nicht mehr in Leipzig wohnte (er war Ende des Jahres 1881 aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden), im Juli 1884 die Immobiliengesellschaft beauftragte. Auf diese Weise kam die Erledigung auch dieser Angelegenheit in die Hände der Gesellschaft.

Daß zu einer Verlängerung der Löhrstraße in gerader Richtung ein Teil des Berndtschen Grundstücks hätte erworben werden müssen (es lag an der Stelle, wo jetzt die neue Reformierte Kirche steht), und daß die Besitzerinnen, die beiden Schwestern Berndt, aufs bestimmteste jede Abtretung von Areal ablehnten, wäre kein Hindernis gewesen, die Straße durchzuführen. Die Richtung der Straße brauchte nur von der Keilstraße aus ein wenig verändert zu werden, so wurde das Berndtsche Grundstück gar nicht getroffen, und für die Straße selbst konnte in kleiner Knick nur von Vorteil sein: sie wurde dann nicht ganz so langweilig wie andre lange gerade Straßen. Aber der

⁹Carl Tauchnitz wurde am 4. März 1798 in Leipzig geboren. Er übernahm 1836 die aus Buchhandlung, Verlag und Druckerei bestehende Firma seines Vaters. Im Jahr 1865 löste er sie altersbedingt auf. Er begründete sieben Stiftungen, in die er sein gesamtes Vermögen einbrachte. Er starb am 16. April 1884 in Leipzig. Am 16. Mai 1885 wurde die Carl-Tauchnitz-Straße nach ihm benannt, am 13. November 1896 auch die Carl-Tauchnitz-Brücke. Seit 1904/1905 werden Straße und Brücke amtlich, aber falsch mit „K“ geschrieben.

Rat schien diese Fortführung gar nicht für unbedingt notwendig zu halten. Er beschloß zwar, auf alle Fälle das Tauchnitzsche Grundstück in den Besitz der Stadtgemeinde zu bringen, weil es zur Verbreiterung der Promenade nötig war, die hier die schmalste Stelle des ganzen Promenadenrings hatte, und erstand auch das Grundstück am 17. April 1885 für 176 000 Mark; aber schon im Januar zuvor hatte er auf eine erneute Eingabe Dr. Keils beschlossen, auf die Durchführung der Löhrstraße zu verzichten und ihm die erbetene Bauerlaubnis zu erteilen.

Hielt vielleicht der Rat das Gesuch Dr. Keils nicht für ernst gemeint? Betrachtete er es nur als einen ausgestreckten Fühler? Dann hätte er sich mit dieser Meinung nicht geirrt, denn Dr. Keil machte wirklich von der erteilten Erlaubnis keinen Gebrauch, sondern überreichte im September 1885 in Gemeinschaft mit den Besitzern der Nachbargrundstücke an der Nordstraße, den Geschwistern Holberg, einen von der Immobilien-gesellschaft bearbeiteten Parzellierungsplan, zu dessen wesentlichen Bestandteilen die Durchführung der Löhrstraße und die Verbreiterung der Promenade gehörten. In dem Schreiben dazu wurde darauf hingewiesen, daß die Stadt doch an die Durchführung dieses Projekts ein großes Interesse habe. Die Pfaffendorfer Straße und die „bis jetzt nur in ihrem hintern Teil regulierte Nordstraße“ würden dadurch entlastet, und namentlich für die Kinder, die die Schulen¹⁰ der Nordvorstadt besuchten, ein gefahrloser Zugang eröffnet werden. Es sei aber auch bei dem schnellen Wachstum großer Städte und bei der unberechenbaren Entwicklung des großstädtischen Verkehrs kaum möglich, auch nur auf ein Jahrzehnt vorauszusagen, ob eine Straßenanlage notwendig sei oder nicht. Eine richtige Verkehrspolitik werde daher für jede Straßenanlage eintreten, durch die bereits

¹⁰1885 gab es nördlich der Parthe (zwischen der Pfaffendorfer und der Nordstraße) vier Schulen: das Königliche Gymnasium (zuletzt: König-Albert-Gymnasium), die II. Bürgerschule (zuletzt: 12. Volksschule), die 4. Bezirksschule (zuletzt: 1. Berufsschule für Knaben) und die Realschule 2. Ordnung (zuletzt: Friedrich-List-Schule). Alle wurden im 2. Weltkrieg zerstört.

vorhandene Verkehrswege in Zukunft entlastet werden könnten. Darnach müsse aber die Durchführung der Löhrrstraße mindestens als zweckmäßig, die Verbreiterung der Ringstraße aber an Löhrrs Platz geradezu als eine Notwendigkeit bezeichnet werden. Dieser ihr schmalster Teil reiche schon jetzt nicht mehr aus, den Verkehr zu fassen; durch die Einlegung von Straßenbahngleisen, durch die zu erwartende Ausdehnung der Nordvorstadt würde der Zustand bald ganz unhaltbar werden.

Der Plan der Immobiliengesellschaft war bis in alle Einzelheiten so genau erwogen und auch berechnet, dabei so unparteiisch, und selbst die Doppelstellung der Stadtgemeinde als politisches Gemeinwesen und als Besitzerin des Tauchnitzschen Grundstücks war dabei so sorgfältig berücksichtigt, daß dem Rat kaum etwas anderes übrig blieb, als ihn anzunehmen. Da aber doch über die Höhe der Entschädigung für das von dem Tauchnitzschen Grundstück abzutretende Areal keine Einigung erzielt werden konnte, so beschloß der Rat, dem Dr. Keil das Grundstück für 300 000 Mark zum Kauf anzubieten, die Durchführung des Projekts ihm allein zu überlassen und sich selbst nur die Verbreiterung der Ringstraße vorzuhalten. Dr. Keil erbot sich darauf, 260 000 Mark zu zahlen unter einigen Bedingungen, darunter der, daß sofort ein Fußweg von der Löhrrstraße nach der Promenade angelegt würde. Darauf schloß der Rat mit ihm ab (18. November 1885), und die Stadtverordneten traten (Dezember 1885) dem Abkommen bei. Im folgenden Jahr und bis zum Sommer 1887 brach dann die Immobiliengesellschaft, die inzwischen das ganze Areal von Dr. Keil käuflich übernommen hatte, die Gebäude des Tauchnitzschen Grundstücks ab und stellte die neue Straße her. 1888 war das Areal bis auf einen kleinen Rest verkauft und zum größten Teil auch schon bebaut. Mit Rücksicht auf die Handelsschule, die an der Westseite der Straße ein neues Schulhaus für sich erbaute, wurde in letzter Stunde (Oktober 1889) noch der Beschluß gefaßt, die Straße nicht zu pflastern, sondern zu asphaltieren. Dies geschah im Frühjahr 1890 auf gemeinschaftliche Kosten der Immobiliengesellschaft und der Stadt, und in demselben Jah-

re wurde die Straße von der Stadt übernommen. Seinen wirklichen Abschluß fand das ganze Projekt allerdings erst 1892, als die letzte Besitzerin des Berndtschen Grundstücks gestorben war. Die Verbreiterung der Ringstraße hatte bis dahin nicht ganz durchgeführt werden können, weil dieses Grundstück etwas in die Straße vorsprang. Jetzt wurde das zugehörige Wohnhaus abgebrochen, und 1894 erwarb die Reformirte Gemeinde das Grundstück zur Erbauung ihrer neuen Kirche.